

# Und plötzlich ist der Aufzug Wirklichkeit

Dank des guten Zusammenspiels von Privatpersonen, Stiftern und der öffentlichen Hand wird ein **Gymnasium barrierefrei**

VON HERIBERT FÖRSTER

**Bergheim.** Allein dieser Gesichtsausdruck! Mit zehn Stundenkilometern rast Tom über die Straße, der Fahrtwind lässt ihn zwar verkniffen dreinschauen, aber: Es ist ein gigantisches Gefühl für den 14-Jährigen, sich in diesem Tempo fortzubewegen. Und das auch noch allein! Allein mit seinem Elektrorollstuhl. Der Zeigefinger am Joystick, mehr ist nicht nötig für den Geschwindigkeitsrausch, für ein Stückchen Freiheit, für ein bisschen Unabhängigkeit.

Tom ist für den Autor dieses Textes kein Unbekannter. Er ist mein Sohn. Er leidet an einer Muskelerkrankung, sitzt seit drei Jahren im Aktiv-Rollstuhl und hat seit ein paar Wochen auch seinen E-Rolli. Mit dem durch die Gegend zu brettern, ist für Tom ein Genuss, den Fußgänger nur schwer nachvollziehen können. Tom genießt seine Fahrten, seine Lebensqualität hat sich ein bisschen erhöht.

Dabei ist er ohnehin ein fröhlicher, lebensbejahender Zeitgenosse. Gut, was 14-Jährige in der Blüte der Pubertät mit ihren Eltern anstellen können, das kann jeder erziehungsberechtigte „Leidensgenosse“ nachvollziehen. Doch mit seinem Handicap hat Tom kein Problem. Neulich zu Hause: Eine Frau sieht Tom zum ersten Mal im Rolli sitzen. „Was hast du denn?“, fragt sie. „Meine Muskeln sind schwächer“, sagt Tom. „Was ist es denn genau?“ – „Eine Muskeldystrophie, Duchenne heißt sie.“ Die mitgenommene Besucherin sagt betroffen: „Ach, das ist aber schlimm.“ Tom entgegnet locker: „Das ist eben so.“

„Kein Problem, das schaffen wir“

Tom ist ein glücklicher Jugendlicher. Dazu trägt sicherlich bei, dass wir, die Eltern, mit der Auswahl von Toms Schule einen Volltreffer gelandet haben. Seit 2007 besucht Tom das Gutenberg-Gymnasium in Bergheim im Rhein-Erft-Kreis, eine Regelschule, die von Anfang an Toms Integration gefördert hat. Die Schule liegt acht Kilometer von Toms Heimatgemeinde Elsdorf-Esch entfernt. „Kein Problem, das schaffen wir“, hieß es und heißt es dort. In den ersten Jahren wurde der Unterricht im für Rollstuhlfahrer barrierefreien Erdgeschoss abgehalten, und in den Physikraum im zweiten Erdgeschoss musste Tom ja nicht. Noch nicht. Physik stand erst in der achten Klasse erstmalig auf seinem Stundenplan. Das ließ die Idee reifen, uns bei der Schule für die großartige Unterstützung zu bedanken.

Mit einem Aufzug! Das müsste sich doch organisieren lassen. Ein Aufzug würde einerseits Tom helfen, zum anderen könnte man noch mehr Jugendlichen die Möglichkeit geben, an dieser Schule im Rollstuhl ihr Abitur zu machen.

Denn das ist – leider – immer noch die Ausnahme. Die Zahlen für Nordrhein-Westfalen: Im Schuljahr 2010/11 lernen „bereits“ 24,9 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Grundschule, in der Sekundarstufe I sind es 11,1 Prozent. Das sind Zahlen des Schulministeriums, und die Herkunft erklärt das Wörtchen „bereits“. Nicht wenige würden



Es ist geschafft: Der 14-jährige Tom kann an seinem Gymnasium bleiben, weil aus der Idee, die Schule mit einem Aufzug barrierefrei zu machen, dank einer Privatinitiative Wirklichkeit geworden ist. Foto: Wolfgang Birkenstock

**Aus Tim wird Tom. Dritte Folge der Stationen aus seinem Leben.**

**Tim heißt nicht Tim,** sondern Tom. In den ersten beiden Geschichten, die 2004 und 2008 in unserer Zeitung erschienen sind, habe ich, der Vater, noch von und über Tim geschrieben. Wir, die Eltern, wollten für den damals Sieben-beziehungswise Elfjährigen noch die schützende Anonymität nutzen. Tom ist jetzt 14 Jahre alt, und mit unserer „Aufzug-Geschichte“ muss er raus aus dieser Anonymität.

**Tom leidet** an der Duchenne Muskeldystrophie, einer unheilbaren Form des Muskelschwunds. In den ersten Lebensjahren sind die Kinder

noch relativ unauffällig. Die ersten Krankheitszeichen treten mit drei, vier Jahren auf. Dann fällt das Gehen schwer. Zwischen dem fünften und zehnten Lebensjahr werden die Muskeln deutlich schwächer, die Kinder entwickeln an Fuß-, Knie- und Hüftgelenken Kontraktionen, also Sehnenverkürzungen, die die Bewegungsfähigkeit weiter einschränken. Mit neun bis zwölf Jahren sind sie an den Rollstuhl gebunden. Durch die immer schwächer werdenden Muskeln wächst der Bedarf an Hilfe und Pflege. Die meisten Duchenne-Patienten sterben im jungen Erwachsenenalter, denn auch Atem- und Herz-

funktionen sind von der Muskelschwäche betroffen. In Deutschland gibt es etwa 2500 betroffene Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

**In den beiden** ersten Alltags-Geschichten über unser Leben mit der Behinderung haben wir über Toms erste Bundesjugendspiele, seinen Umgang mit der Krankheit, die ersten Erfahrungen im Rollstuhl und seine Lebensqualität berichtet. Sie können die Geschichten im Online-Angebot unserer Zeitung nachlesen:

<http://bit.ly/fH9yx>

dies ersetzen durch das Wort „erst“. Europaweit liegt der Schnitt zwischen 70 und 80 Prozent, je nach Quelle, aber in jedem Fall weit über dem in NRW und über dem in Deutschland. „Diesen Wert müssen wir höher setzen“, sagt Norbert Killewald, Behindertenbeauftragter des Landes.

Durch die Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen vor ziemlich genau zwei Jahren ist diese Konvention auch für Deutschland verbindlich. Im Klartext heißt dies: Alle Kinder mit Behinderungen haben einen Anspruch, an regulären Schulen unterrichtet zu werden, was unter dem Fachbegriff „Inklusion“ zusammengefasst wird. Das hört sich richtig gut an, lässt sich aber (noch nicht) überall umsetzen. „Es gibt grundsätzlich nicht genug Plätze“, sagt Christa Rößler von der Aachener Eltern-Initiative „Gemeinsam leben – gemeinsam lernen“, auch wenn sie feststellt: „Es tut sich schon etwas, die Grundstimmung in der Politik ist positiv.“ Das sieht auch Norbert Killewald so, der mit Spannung auf den Sommer schaut. Dann wird der Aktionsplan der Landesregierung verabschiedet, in dem genau festgelegt sein wird, wie das Land NRW die Zukunft in Sachen Inklusion gestalten will.

**Die Aussage der Ministerin**

Es wird eine Herkules-Aufgabe, denn auf die Kommunen kommen bei der baulichen Umsetzung erhebliche Kosten zu, das Land muss für die personelle Besetzung sorgen. Immerhin, der Satz von NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann steht: „Die allgemeine Schule ist der Regelförderort.“ Dass Eltern für ihre Kinder auch weiterhin eine Förderschule wählen können, wird nicht überall bejubelt. Die Befürchtung ist, dass die gute Idee damit aufgeweicht wird.

Zurück zu Tom, der auf einen Aufzug wahrscheinlich bis zu seinem Abitur 2015 hätte warten müssen, ehe vonseiten der Politik etwas passiert wäre. Also wollten wir der Schule einen Aufzug schenken. Schulleiter Stephan Thies war begeistert, sofort mit im Boot, und mit der „Marga und Walter Boll Stiftung“ aus Kerpen-Sindorf fanden wir eine Einrichtung, die von unserer Idee begeistert war. Die Stiftung übernahm die Kosten in Höhe von knapp 40 000 Euro, und auch die Stadt Bergheim war nicht nur eine „Beschenke“. Statt eines vorgesehenen Lastenaufzugs zur neuen Mensa baute die Stadt einen Personen-Aufzug, so dass das Gutenberg-Gymnasium für Rollstuhlfahrer nun über vier Stockwerke barrierefrei ist.

„Nicht lockerlassen“

In dieser Woche ist der Aufzug feierlich eingeweiht worden, und Schulleiter Stefan Thies befand: „Unser Beispiel zeigt, dass im Zusammenwirken engagierter Einzelpersonen, die nicht lockerlassen, privaten Stiftern und der öffentlichen Hand vieles möglich wird, was auf den ersten Blick nicht realisierbar scheint.“

[www.gugy.de](http://www.gugy.de)  
[www.gemeinsamleben-gemeinsamlernen-aachen.de](http://www.gemeinsamleben-gemeinsamlernen-aachen.de)

AUCH DAS GIBT'S



► Ein schwarzer Milan, der offenbar keine Scheu vor Menschen hat, hat in Aldenhoven für Aufruhr gesorgt. Der Greifvogel war aus dem hessischen Gießen ins jülicher Land geflogen. Aufmerksame Bürger informierten die Polizei über den Greifvogel, der sich ihnen immer wieder genähert hatte. Als der Tierpfleger des Brückenkopfparkes Jülich, Armin Käsmann, ihn einfangen wollte, ließ der Milan sich auf Schultern und Arme verschiedener Kundinnen eines Supermarktes nieder. Erst die dritte blieb so ruhig, dass Käsmann den Greifvogel übernehmen konnte. Das beringte Tier tritt heute wieder seine Heimreise an. Sein Besitzer, ein Falkner, holt ihn in Jülich ab. (red)

KURZ NOTIERT

**Schwalbenfreundliche Hausbesitzer gesucht**

**Düsseldorf.** Der Naturschutzbund (Nabu) in NRW zeichnet schwalbenfreundliche Hausbesitzer und ihre Immobilie mit einer Plakette aus. Bewerben können sich Hausbesitzer, die das Brutgeschehen der Schwalben dulden und fördern – ganz gleich, ob es sich bei dem Gebäude um ein Wohnhaus, Hotel, Bauernhof oder Fabrikgebäude handelt. Die Zahl der Schwalben geht seit vielen Jahren zurück. Eine der Ursachen ist der fortschreitende Verlust von Nistmöglichkeiten. Nähere Infos bei der Nabu-Landesgeschäftsstelle unter ☎ 0211/15 92 510. (red)

**Mord in Haaren:**

**Tatumstände unklar**

**Aachen.** Die 72-jährige Frau aus Haaren, die am Mittwoch tot in ihrem Haus aufgefunden wurde, ist laut Staatsanwaltschaft – wie bereits vermutet – ermordet worden. Das hat die Obduktion ergeben. Die Tatumstände sind noch unbekannt. Wie der oder die Täter ins Haus gelangten, ist ebenfalls unklar. Hinweise an ☎ 0241/957731101 oder jede andere Polizeidienststelle.

**Unterwegs auf dem Schöpfungspfad**

**Simmerath.** Am morgigen Sonntag haben Interessierte die Möglichkeit, an einer spirituell begleiteten Wanderung auf dem Schöpfungspfad im Nationalpark Eifel teilzunehmen. Diese Wanderung findet bis Oktober jeden dritten Sonntag im Monat statt. Treffpunkt der zweieinhalbstündigen Wanderung, die drei Kilometer lang ist, ist um 14 Uhr in Hirschrott oberhalb des Gasthauses „Waldstube“. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Infos bei Pastoralreferent Georg Toporowsky, ☎ 02444/9157927. (red)

BROSCHÜRE



► Viel mehr als nur Ackerbau und Viehzucht: Vielfältige **Erlebnisse auf Bauernhöfen der Region** verspricht ein Freizeit- und Reiseführer, den die nordrhein-westfälische Landwirtschaftskammer herausgegeben hat. In dem kostenlosen Büchlein, das in den Bürgerbüros der Städteregion und des Kreises Düren erhältlich ist, präsentieren 132 landwirtschaftliche Betriebe ihr Angebot. Vom Schlemmen im Hofcafé bis zum Schlafen im Heu reicht die Palette. Auch Reiterferien finden sich auf den 125 Seiten des Wegweisers im handlichen Format. Ein kompakter Begleiter für den Wanderrucksack oder die Satteltasche am Fahrrad. Mehr Infos unter ☎ 0251/2376-0. (ssc)

KONTAKT

AZ-Regionalredaktion:  
(montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr)  
Tel.: 0241/5101-392  
Fax: 0241/5101-360  
az-regionales@zeitungsverlag-aachen.de

## „Rip Deal“: Spezialkräfte heben Betrügerbande aus

Für mehrere mutmaßliche Täter endet ihr Beutezug nahe dem Aachener Klinikum. Dreister Immobilien-Nepp. Bundesweit Opfer.

VON STEPHAN MOHNE

**Aachen.** Opfer gibt es wahrscheinlich tausende in der ganzen Republik. Betrogen worden sind sie insgesamt wohl um zig Millionen Euro. Einer dafür verantwortlichen Bande hat die Polizei gestern in Aachen einen empfindlichen Schlag beigebracht. Schwer bewaffnete Spezialkräfte haben nach AZ-Informationen an zwei Stellen zugeschlagen – zum einen im Bereich des Universitätsklinikums, zum anderen an der Kohlscheider Straße zwischen Aachen und Herzogenrath. Handschellen klickten, es gab mehrere Festnahmen.

Das bestätigt Helmut Zirfas von der Polizeipressestelle in Koblenz. Die dortigen Ermittler sind in diesem Fall federführend. Mit von der

Partie sollen gestern in Aachen auch Kräfte des Landeskriminalamts Rheinland-Pfalz gewesen sein. Um wen es sich bei den Verdächtigen handelt und wieviele Festnahmen es gab, dazu sagt Zirfas indes nichts. Grund: Die Ermittlungen in dem Fall laufen noch weiter. Beim gestrigen Einsatz kamen jedenfalls auch noch Rettungswagen und Notarzt zum Einsatz, die von der Polizei angefordert worden waren. Eine Person soll später ins Klinikum eingeliefert worden sein.

Bei dem Fall geht es um den sogenannten „Rip Deal“. Opfer dieser Betrugsmasche werden Men-

schen, die versuchen, ein Haus oder auch einen anderen teuren Sachgegenstand zu verkaufen. An-

„Es hat in Aachen mehrere Festnahmen gegeben, die in Zusammenhang mit dem Rip-Deal stehen. Die Ermittlungen in dieser Sache laufen weiter.“

HELMUT ZIRFAS,  
POLIZEIPRESSESTELLE KOBLENZ

gesprachen werden von den Tätern, die meist aus dem südosteuropäischen Raum stammen, oft

solche Verkäufer, die ihr Haus schon seit geraumer Zeit – zum Beispiel via Internet – vergeblich an den Mann zu bringen versuchen. Und die dementsprechend froh sind, dass dann doch endlich jemand an die Angel geht. Besser gesagt: an die Angel zu gehen scheint. Nicht selten sind die Verkäufer nämlich am Ende diejenigen, die den Betrügern ins Netz gehen. Die Koblenzer Polizei, die eigens eine Sonderermittlungsgruppe gründete, geht nach Informationen der Koblenzer Rhein-Zeitung von weit über 1000 Kontaktaufnahmen aus. Bei diesem Kontakt akzeptiert der vermeintliche Käufer den verlangten Preis und bekundet, nur einen Teil davon offiziell, den anderen jedoch „schwarz“ an der Steuer vor-

bei bezahlen zu wollen. Außerdem wird ein „Tauschgeschäft“ vorgeschlagen – die Käufer wollen meist mehrere 10 000 Euro in 500er-Scheinen gegen kleinere Scheine gewechselt haben. Tatsächlich hat es etliche Menschen gegeben, die – froh darüber, endlich einen Käufer gefunden zu haben – darauf hereingefallen sind. Nach dem Tausch an vorher vereinbarten Orten – zum Beispiel in den Niederlanden – rasen die Täter davon. Im Koffer, den das Opfer nun in Händen hält, ist jedoch nur Spielgeld.

Es hat in diesem Zusammenhang auch schon Schwerverletzte gegeben – Opfer, die selbst versuchten, ihr Geld zurückzubekommen. Für einige der Täter endete ihr dreister Beutezug gestern offenbar in Aachen.